

REZENSION

Simone Langer: Deutschtum – Judentum – Europa. Das Werk Georg Hermanns im Kontext seiner Epoche

Simone Langer: Deutschtum – Judentum – Europa. Das Werk Georg Hermanns im Kontext seiner Epoche, Wuppertal: Arco Verlag 2018, 574 S., ISBN: 978-3-938375-75-4.

Besprochen von Ulrike Schneider.

2019 ist in der *Anderen Bibliothek* eine sehr ansprechend gestaltete Neuauflage des Zeitromans *Kubinke* erschienen, den Georg Hermann im Berliner Verlag Egon Fleischel & Co. 1910 veröffentlichte.¹ Dass der Verlag sich des zu seinen Lebzeiten als „jüdischer Fontane“ apostrophierten Schriftstellers im Fontane-Jubiläumsjahr 2019 annahm, ist vielleicht dem Zufall geschuldet. Auf das starke Rezeptionsmuster verweist der Verlag jedoch selbst, indem in den Peritexten gleich zwei Mal die Titulierung als „jüdischer Fontane“ angeführt wird. Im Oktober diesen Jahres gilt das Jubiläum Georg Hermann anlässlich seines 150. Geburtstags. Hermann, als Georg Borchardt am 7. Oktober 1871 in Berlin geboren, nahm den Vornamen seines Vaters als Pseudonym an, als er seine Schriftstellerkarriere am Ende des 19. Jahrhunderts begann. Während er bis in das durch die Nationalsozialisten erzwungene niederländische Exil hinein ein Schriftsteller von hohem Bekanntheitsgrad war, änderte sich dies in der Nachkriegszeit, in der nur einige Werke in der Bundesrepublik und der DDR, hier verstärkter, wiederentdeckt und aufgelegt wurden. Auch der Versuch, eine vollständige Werkausgabe in den 1990er Jahren zu publizieren, unter der Herausgabe von Gundel und Gert Mattenklott im Verlag Das Neue Berlin,² konnte nicht erfolgreich umgesetzt werden. Diese wurde nach dreizehn Bänden eingestellt. Daher ist die Veröffentlichung der Dissertationsschrift von Simone Langer, die 2016 an der RWTH Aachen verteidigt wurde, im Arco Verlag 2018 zu begrüßen, mit der eine umfangreiche wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Werk von Hermann vorliegt.

Langer knüpft mit ihrer Studie an ausgewiesene Forschungsarbeiten zu Georg Hermann an, die neben den frühen Arbeiten von Cornelius G. Van Liere aus den 1970er Jahren vor allem in Form von Monographien und Sammelbänden ab den 1990er Jahren erschienen sind.³ Ihr Rekurs auf die unterschiedlich ausgerichteten Forschungsansätze

¹ Hermann, Georg: *Kubinke*, Berlin 2019.

² Folgende Texte wurden in der Werkausgabe publiziert: *Spielkinder* (Bd. 1, 1998), *Jettchen Gebert* (Bd. 2, 1998), *Henriette Jacoby* (Bd. 3, 1998), *Kubinke* (Bd. 4, 1998), *Doktor Herzfeld* (Bd. 5, 1998), *Heinrich Schön jun.* (Bd. 6, 1998), *Einen Sommer lang / Der kleine Gast* (Bd. 7/1 und 7/2, 1999), *November achtzehn / Ruths schwere Stunde / Eine Zeit stirbt* (Bd. 8/1, 2000, 8/2 und 8/3, 2001), *Der etruskische Spiegel* (Bd. 12, 1996) sowie *Spaziergang in Potsdam* (Bd. 14, 1996). Vgl. <https://www.mmz-potsdam.de/georg-hermann-werke-und-briefe.html> [05.03.2021].

³ Van Liere, Cornelius G.: *Georg Hermann. Materialien zur Kenntnis seines Lebens und seines Werkes*, Amsterdam 1974. Ders.: *Georg Hermann. Jüdische Aufbauformen in seinem Romanwerk*, in: *Bulletin des Leo Baeck Instituts* 13 (1974), S. 81–112.

von Godela Weiss-Sussex, Kerstin Schoor, Petra Schweighofer, Gert Mattenklott oder Laureen Nussbaum dient der kritischen Einordnung von Hermanns Werk.⁴ Ausgehend von der von ihr konstatierten zu erweiternden Befragung der jüdischen Thematik bestimmt sie den Terminus jüdische Identität als zentralen Begriff ihrer Arbeit, über den Hermanns „Verhältnis zum Judentum umfassend, mit Rücksicht auf die chronologische Entwicklung [...] und in sinnvollen Bezug zu seinem Gesamtwerk“ (S. 42) erschlossen werden soll, wie Langer in ihrer Einleitung hervorhebt. Im Buchtitel wird dieses Vorhaben durch die Begriffe „Deutschtum – Judentum – Europa“ aufgenommen, mit denen die unterschiedlichen Werkphasen thematisch unterlegt werden sowie auf die biographische Auseinandersetzung mit diesen Konzepten vom Ende des 19. Jahrhunderts (Deutschtum) über eine verstärkte Hinwendung zu jüdischen Zeitfragen ab Ende des Ersten Weltkrieges (Judentum) bis zu Hermanns Exil (Deutschtum – Judentum – Europa) verwiesen wird.

Während das Einleitungskapitel (Kapitel 1) auf die Vorstellung des Forschungsgegenstandes und die Rekapitulation der bisherigen Untersuchungsansätze ausgerichtet ist, unternimmt Langer im Kapitel Methodik (Kapitel 2) eine Nachzeichnung der Debatten um den Begriff „deutsch-jüdische Literatur“ seit Ende des 19. Jahrhunderts sowie eine Bestimmung jüdischer Schreibweisen und -traditionen, die wiederum auf die unterschiedlichen Ausrichtungen des Literaturbegriffes zurückgehen. Aus diesem Überblick, in dem die zeitgenössischen Positionen (Ludwig Geiger, Moritz Goldstein, Gustav Krojanker) etwas zu unvermittelt neben die retrospektiven Diskursanalysen (z.B. Andreas Kilcher) gestellt werden, extrahiert die Verfasserin die wesentlichen inhaltlichen Aspekte für ihr Untersuchungsvorhaben: Auf der Kontextebene geht es um die Bedeutungsinhalte von Judentum in der deutsch-jüdischen Literatur sowie um die Positionierungen Hermanns als Künstler innerhalb der jüdischen/deutschen Kultur, die über diskursive und literaturgeschichtliche Verfahren erschlossen werden. Über hermeneutische, form- und stilanalytische, intertextuelle Methoden wird eine ausführliche Werkuntersuchung unternommen, die zum einen in Bezug zur Biographie des Autors gesetzt wird. Zum anderen werden mit dieser Hermanns Texte auf das Vorhandensein jüdischer Texttraditionen, vor allem der Aggada, befragt, die durch „[die] Behandlung jüdischer Themen und Motive, de[n] literarischen Umgang mit jüdischen Schrifttum und dem Verhältnis von Assimilation und Antisemitismus“ (S. 74) geprägt seien. Hier schließt die Verfasserin methodisch an Arbeiten von Arnim Wallas und Johannes Sabel an. Grundlage der Bearbeitung bilden ausgewählte Romane sowie zahlreiche essayistische Schriften, zum Teil aus dem Nachlass Hermanns, der im Leo Baeck Institut digitalisiert zugänglich ist. Die breit angelegte Materialbasis wird zudem um vergleichende Lektüren von Romanen anderer Schriftsteller, wie Thomas Mann, Joseph Roth, Arthur Schnitzler oder Franz Kafka, ergänzt, über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der angeführten Untersuchungsaspekte durch „ähnliche Zeitumstände und Teilnahme am deutsch-jüdischen Diskurs der Epoche“ (S. 77) sowie „vergleichbare Identitätskonstruktionen deutsch-jüdischer Schriftsteller“ (S. 79) erörtert werden sollen.

⁴ Schoor, Kerstin (Hg.): ... aber ihr Ruf verhallt ins Leere hinein. Der Schriftsteller Georg Hermann (1871 Berlin – 1943 Auschwitz), Berlin 1999; Weiss-Sussex, Godela (Hg.): Georg Hermann. Deutsch-jüdischer Schriftsteller und Journalist, 1871–1943, Tübingen 2004.

Überraschend ist die sehr kurze und kaum hinterfragte Bestimmung des zentralen Begriffs der Arbeit: jüdische Identität, der von Langer wiederholt verwendet und Hermann zugeschrieben wird. Die Relativierung des Terminus durch Hinzuziehung von Heinz Abels' Konzept der „Identitätskonstruktion“ (S. 57) überzeugt in diesem Zusammenhang nicht, da sowohl innerhalb der Jüdischen Studien als auch der Literaturwissenschaft, die sich mit Texten der deutsch-jüdischen Literatur beschäftigt, einige Untersuchungen dazu vorliegen und Begrifflichkeiten vorgeschlagen wurden, die weniger normativ verstanden werden wie Zugehörigkeit oder Selbstverständnis, beispielsweise in der von Dan Diner herausgegebenen *Enzyklopädie Jüdischer Geschichte und Kultur*.

Die zentralen Kapitel der Arbeit bilden Kapitel 3 und 4. Im dritten und umfassendsten Teil stellt Langer einzelne Romanlektüren und -interpretationen vor, die im Vergleich zu ausgewählten Werken der bereits angeführten, ausschließlich männlichen Autoren unternommen werden. Die Wahl der Romane *Spielkinder* (1897), *Jettchen Gebert* (1906) und *Henriette Jacoby* (1908), *Die Nacht des Dr. Herzfeld* (1912), *Schnee* (1921), *Der kleine Gast* (1925), *Der etruskische Spiegel* (1936) sowie der beiden der autobiographischen Romanfolge *Die Kette* entstammenden Werke *Einen Sommer lang* (1917) und *Eine Zeit stirbt* (1934) erlaubt eine chronologische Nachzeichnung der Entwicklung von Hermanns Werk und eine Akzentuierung hinsichtlich der verhandelten Konzepte „Deutschtum“ und „Judentum“. Diese nehmen einen unterschiedlichen Stellenwert in den Texten ein und sind mit Verschiebungen im Zuge des Ersten Weltkrieges und Hermanns stärkerer Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus sowie der Exilerfahrung ab 1933 verbunden. Innerhalb der Romananalysen werden zahlreiche Thematiken aufgerufen, die in Verbindung zur Formanalyse, in der insbesondere die Funktion von Leitmotiven, die wiederholt von Hermann eingesetzt wurden, betrachtet werden. Als zentrale, wiederkehrende Schlüsselthemen lassen sich resümierend die folgenden benennen: gesichertes und ungesichertes (jüdisches) Leben, Lebensbejahung und Ethik als universalistische Kunstformen, jüdische Existenzweisen und innerjüdische Debatten um Assimilation und Zionismus, jüdische Identität, jüdische Tradition und Erinnerung, Antisemitismus. Eine umfassende Handlungs-, Figuren- und Themenanalyse umzusetzen, gelingt der Verfasserin leider nur bedingt. Dies ist zum einen dem zu großen Vorhaben geschuldet, vergleichende Textbetrachtungen zu integrieren. Auf die ausgewählten Romane anderer Autoren wird von Langer unterschiedlich stark Bezug genommen. Einige Textvergleiche, wie zum Roman *Die Buddenbrooks*, enthalten keine vertiefenden oder erweiterten Rückschlüsse für Hermanns Werk, da dafür die sehr unterschiedlichen Positionierungen beider Autoren zu wenig berücksichtigt wurden. Zum anderen ist die Themenvielfalt, die über die Einzelanalysen abgedeckt werden soll, schlichtweg zu breit gefasst. Dies verhindert die Entwicklung einer Argumentationsstruktur, mittels derer sehr interessante Textbefunde zu den einzelnen Themenfeldern in den Romanen konzeptionell hätten vertieft werden können. Problematisierungen von Konzepten wie „Ost- und Westjudentum“ werden zudem ebenso vernachlässigt wie die Aufnahme narratologischer Kategorien, um die Einordnung von Figuren- und Erzählerrede sowie der Autorpositionen stringenter aufzuschlüsseln und an die unterschiedlichen Zeitdebatten zurückzubinden, um die Zuschreibungen „jüdischer Identitäten“ zu überprüfen. Auch die angekündigte

Formanalyse zur Befragung jüdischer Texttraditionen in Hermanns Werk wird nicht immer überzeugend umgesetzt. Die Entscheidung Langers für eine breit angelegte Materialbetrachtung geht in diesem Fall zu Lasten differenzierter Analysen.

Im vierten Teil der Arbeit steht das essayistische Werk Georg Hermanns im Mittelpunkt, welches der Herausarbeitung der Entwicklung seiner Positionen dient und mit dem ebenfalls auf die genannten Untersuchungsaspekte rekurriert wird. Da sich darüber auch wichtige inhaltliche Bezüge des Werkes selbst erschließen, hätte es sich eventuell sogar angeboten, dieses Kapitel vor die Romananalysen zu platzieren. Hervorzuheben ist der Zugang zu Hermanns autobiographischen und essayistischen Schriften, der von Langer hier ermöglicht wird, indem sie ausführliche Zitate aufnimmt und den Leser_innen somit Eingang in Hermanns Überlegungen erlaubt. Die unterschiedliche Entstehungszeit der Texte wird dabei nicht immer berücksichtigt, was z.T. zu leichten Verzerrungen der Positionen führt. Das nach dem Ersten Weltkrieg, besonders in den 1920er Jahren zunehmende Interesse Hermanns an „jüdischen Identitätskonstruktionen“ (S. 444) führt Langer auf die antisemitischen Entwicklungen in Deutschland zurück. Dass die von Hermann dabei bestimmte „kollektive jüdische Identität [...] [als] westjüdisch-europäisch“ (S. 507) verstanden und in Abgrenzung zur „ostjüdischen Identität“ gesetzt wird, spiegelt sich auch in seinem von der Verfasserin herausgearbeiteten „universalistischen Kulturbegriff“ (S. 470) wider, der Elemente jüdischer Tradition und (west-)europäischen Kulturverständnisses aufnimmt: „Hermanns jüdisch-europäisch-kulturelle Vision gestaltet sich damit exkludierend – im Ausschluss des Ostjudentums – wie inkludierend – im Verständnis eines transkulturellen europäischen Judentums. Sein Bild des Juden betont das europäische Potenzial, das er auch mit der Rezeption jüdischer Künstler belegt.“ (S. 507) Die Apologetik, die damit einhergeht, und Idealisierung eines jüdisch-europäischen Kunstbegriffes kennzeichnet nicht allein Hermanns Position im Exil, auch als Nachklang einer bis zum Ersten Weltkrieg befürworteten und vertretenen ‚deutsch-jüdischen Symbiose‘, die sich als Illusion herausstellte.

Mit Langers Studie liegt eine sehr materialreiche Arbeit zu einzelnen Romanen und zahlreichen essayistischen Schriften von Georg Hermann vor, die durch eine aktualisierte Bibliographie und ein Verzeichnis der Werke ergänzt wird. Der damit ermöglichte Zugang zu dem immer noch wieder und weiter zu entdeckenden Schriftsteller ist das Verdienst der vorliegenden Publikation.

Zitiervorschlag Ulrike Schneider: Rezension zu: Simone Langer: *Deutschtum – Judentum – Europa. Das Werk Georg Hermanns im Kontext seiner Epoche*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 15 (2021), 28, S. 1–5, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_28_schneider.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Rezensentin Ulrike Schneider, wiss. Mitarbeiterin am Institut für Jüdische Studien und Religionswissenschaft/Institut für Germanistik an der Universität Potsdam, Schwerpunkt deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte; seit 2013 Redaktionsmitglied der Zeitschrift *Argonautenschiff*. Ausgewählte Publikationen: [Anna Seghers'] Verhältnis zum Judentum, in: Carola Hilmes, Ilse Nagelschmidt (Hg.): *Anna Seghers Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart 2020, S. 322–331; *Thematisierungen des Holocaust in Literaturzeitschriften der DDR am Beispiel der Zeitschrift Neue Deutsche Literatur*, in: Helmut Peitsch u. a. (Hg.): *Nachkriegsliteratur als öffentliche Erinnerung. Deutsche Vergangenheit im europäischen Kontext*, Berlin, Boston 2018, S. 147–169; *Ludwig Geigers Perspektiven auf Goethe. Das Goethe-Jahrbuch und ausgewählte Abhandlungen*, in: Anna-Dorothea Ludewig u. a. (Hg.): *Goethe und die Juden – die Juden und Goethe. Beiträge zu einer Beziehungs- und Rezeptionsgeschichte*, Berlin, Boston 2018, S. 147–162. Mitherausgeberin der *Sammelbände: Nachkriegsliteratur als öffentliche Erinnerung. Deutsche Vergangenheit im europäischen Kontext*, Berlin, Boston 2018; *Die Kommunikations-, Wissens- und Handlungsräume der Henriette Herz (1764–1847)*, Göttingen 2017.